

„Postindustrielle Umnutzung Schmelz Diddeleng in Dudelange.“

Diplomarbeit von Philipp Hodapp. November 2009

Das Projektgebiet der Diplomarbeit umfasst die damalige Industriefläche des Stahlindustriekonzerns ARBED, der 1989 endgültig alle Arbeiten einstellte. Was einst der Stolz einer ganzen Zeitepoche und der Stadt war, ist heute ein etwa 39 Hektar großes, brachliegendes Areal mitten in Dudelange in Luxemburg. Grundlage der Studie ist ein von der Gemeinde ausgerufen, zweiphasiger Wettbewerb, der der Wahrung der Geschichte und Industriekultur dient.

Der Entwurf folgt einem strukturalistischen Ansatz: Vorhandene Strukturen werden neu interpretiert und bilden die Grundlage des zukünftigen Wandels. Gebäudestellungen und -größe, die Gleisanlagen und die besondere Topographie charakterisieren den Standort. In der Analyse werden die sich überlagernden Strukturebenen „entschichtet“ und getrennt voneinander betrachtet. Dazu zählen beispielsweise das vorhandene Gewässersystem, die bestehende Bebauungsstruktur, die Infrastruktur und die topographischen Gegebenheiten. Im Entwurf wird sorgsam mit vorhandenen Strukturen umgegangen und gleichzeitig das Einfügen neuer Elemente ermöglicht. Es entsteht eine Fortführung des Existierenden, eine Verknüpfung der Vergangenheit mit einer Neubelebung des Raums.

Auf mehreren Maßstabsebenen wird Konversion des Projektgebiets untersucht – vom Großherzogtum Luxemburg bis hin zum konkreten Projektareal. Aufgeteilt wird der Entwurf in einen städtebaulich geprägten und einen freiraumplanerischen Teil, die mit Hilfe einer „Verbindungslandschaft“ verknüpft werden. Das Strukturkonzept des Projektgebiets umfasst daher detaillierte Aussagen im Bereich der Landschaftsarchitektur und Freiraumplanung. Weitere Fachdisziplinen müssen in die Konversionsdiskussion einbezogen werden, um treffendere Aussagen zu städtebaulichen Aspekten, zu Wirtschaftlichkeit oder technischen Lösungen zu ermöglichen. Eine vermeintliche „Gegenwelt“ zur Industrie soll nicht entstehen, sondern ein neues Miteinander verschiedener Funktionen.

Die Grundhaltung in der landschaftsarchitektonischen Ausgestaltung ist klar künstlich, um eine „andere“ Aufenthaltsqualität zu ermöglichen, die sich von der Umgebung unterscheidet. Die ökologische Krise des Geländes soll nicht mit einer naturnahen Gestaltung überformt werden. Ein offenes Wassersystem verhindert die Versickerung von Regenwasser, und die Verwendung von flachwurzeln Kiefern reagiert auf die speziellen Bodenverhältnisse, die vor Ort von wasserundurchlässigen Schlackeböden geprägt werden.

Dudelange kann die industriegeschichtlich entstandene Lücke in seiner Stadtstruktur durchaus schließen, aber das „Wie“ ist entscheidend. Die Vergangenheit ist zu achten und muss dennoch für die Zukunft tragfähig gemacht werden. Eine Konversion des Orts zu einem neuen Stadtteil mit einer sinnvollen Verbindung von Wohnraum, Arbeitsplatz und Freizeit ist erstrebenswert.